

## Projektbeschreibungen mit angedachten Masterarbeiten 2024/25

### Neurobiologische Mechanismen Affektiver und Angststörungen

Die Ursachen psychischer Störungen sind multifaktoriell. Grob können sie in biologische (z.B., Genetik, somatische Erkrankungen), psychosoziale (z.B., Temperament, Familie, Freunde, Schule) und soziokulturelle Faktoren (z.B. soziale Schicht, Migrationshintergrund, ...) unterteilt werden, wobei es in jeder Kategorie Schutz- und Risikofaktoren gibt. Wir interessieren uns für das Gehirn als das zentrale Organ, wo diese Faktoren über lange Zeitspannen miteinander interagieren und unser Erleben und Verhalten anhaltend prägen. Aktuell führen wir keine Bildgebungsstudien durch, sondern werten eigene und öffentlich zugängliche Datensätze bestehend aus verhaltensbezogenen und bildgebenden Daten aus. **Miriam Beneke**, die als Doktorandin in der Abteilung tätig ist, beschäftigt sich mit neurobiologischen Mechanismen der bipolaren Störung, der unipolaren Depression und dem transdiagnostischen Symptom der Reizbarkeit. **Andrea Knop**, Postdoc in der Abteilung, beschäftigt sich mit neurobiologischen Veränderungen nach traumatischen Erlebnissen, und wie diese im Zusammenhang mit erhöhter Reizbarkeit stehen. Eine Mitarbeit an diesen Themen ist vor allem für Student\*innen geeignet, die sich bereits mit dem Programmieren auskennen oder zumindest keine Scheu haben, diese Fertigkeit zu erlernen.

### Entwicklung und Validierung kurzer (online) Interventionen, mit dem Ziel, die Versorgungslücke im Kinder- und Jugendbereich zu verkleinern

In Deutschland warten 43% aller Kinder und Jugendlichen mit psychischen Störungen mehr als einen Monat auf ein Erstgespräch. Nach dem Erstgespräch beträgt die Wartezeit auf einen Therapieplatz für 39% der Kinder und Jugendlichen mehr als sechs Monate (Bundespsychotherapeutenkammer, 2019). Leider ist die Effektivität der lang erwarteten Psychotherapie (mit Ausnahme von Angststörungen) im Kinder- und Jugendbereich nur klein bis moderat. Interessanterweise zeigen zahlreiche Studien, dass Single Session Interventionen bei den häufigen Störungen im Kinder- und Jugendbereich (z.B. Ängste, Störung des Sozialverhaltens) genauso wirksam sind wie längere Therapien. In neueren Studien aus dem amerikanischen Raum konnte außerdem die Wirksamkeit für online Single Session Interventionen gezeigt werden. **Eva Fassot**, Leiterin der Ambulanz für Kinder, Jugendliche und Familien am Psychotherapiezentrum der Uni Freiburg, und Prof. **Julia Linke** entwickeln in Kollaboration mit dem Lab for Scalable Mental Health an der Northwestern Universität in Chicago mehrere Single Session Interventionen für depressive Jugendliche, Jugendliche der LGBTQ Community und Eltern von Kindern mit Angststörungen, die sprachlich und kulturell adaptiert und in einer Pilotstichprobe zunächst validiert werden. Bei diesen Projekten sind sehr gute Englischkenntnisse notwendig.

### Frei verfügbare, kultursensitive, messinvariante diagnostische Tools im Kinder- und Jugendbereich

Bis zur Novellierung der Approbationsordnung gab es in Deutschland nur wenige Lehrstühle, die sich mit der Erforschung der Ursachen und Therapien psychischer Störungen in der Kindheit und Jugend beschäftigten. Das hat sich nun zum Glück geändert, doch zu den Nachwehen dieser Zeit gehört, dass frei verfügbare Fragebögen zu psychopathologischen Konstrukten, aber auch zur Erfassung des therapeutischen Prozesses im Kindes- und Jugendalter in deutscher Sprache weitgehend fehlen. Unter Anleitung von Prof. **Julia Linke**, verstärkt durch zwei im Sommer zur Abteilung stoßende Mitarbeiter\*innen, werden Fragebögen zu Geschlechtsinkongruenz, -dysphorie, Diskriminierungserfahrungen, Resilienz, Reizbarkeit, Anhedonie und Bindung bei Adoleszenten entwickelt, validiert und normiert. Diese sollen unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Bei diesem Projekt sind sehr gute Englischkenntnisse notwendig.